

Zoltán Lesi: Gedichte

Advent

Es ist ein endloser Weg für dich, ich glaube,
er dauert nur zwanzig Minuten, ich bestehe darauf.
Bitte, komm doch! Wie die Zahnradbahn
am Abend klingt oder die Stimmen
der morgendlichen Vögel würde ich dir vorführen.
Sie können nicht den Schnabel halten, es ist einfach so.

Kaum zu glauben, aber als ich von dir
mit Ryanair davonfliege,
frieren meine Füße.
Das Hinken erinnert mich an Rom,
eine misslungene Annäherung, der Rückflugtermin
setzt ihr sowieso ein Ende.
Dann verspäte ich mich doch, oder ich weiß auch nicht.
Nach Hause zu kommen, ist so, wie ein dickes
Buch in Bahnhöfen zu lesen.
Wieder und wieder umsteigen.

Auf dem wackeligen Tisch schreibe
ich den Tagesplan, schau, so werden wir leben,
im alten Schloss, von uns erobert. Ich gestehe,
dass ich weder die Strecke noch die Wegzeit
kenne. Zu Fuß kam ich, nur für dich
ist die Straßenbahn, ein Teil der Stadt.
Fühl dich wie zuhause! Im Laufe des Advents
lege ich dir die Schlossmauern
unter den Christbaum, zünde die Kerzen an,
als wärest du dadurch näher,
aber vorher solltest du noch in diesem trockenen
Winter unter den Büschen mit den roten Beeren,
unter dem Fenster zur Welt kommen.

*

Der Sammler

Zwei Schritte ist er der Konkurrenz voraus
und bleibt, bis das Glas voll ist.
Seine Bewegungen sind elegant, aber so aufreizend
wie die einer Katze. Aus dem Auto heraus verkauft
er Porzellan von traurigen Frauen.
Als fahre er mit einem Wanderzirkus,
wacht er jeden Tag in einer anderen Stadt auf.
Gerne würde er verleugnen, mit dem Trinken
nicht aufhören zu können, und sein Körper wird

immer dürrer. Seine Rippen zeichnen sich ab,
die Kleidung reibt ihm die Haut wund. Nur wenige Monate
bleiben ihm, wenn er den lebendigen Kelch nicht findet.

Die Landkarten ladet er herunter, sucht nach dem Ort,
nach Leuten, die davon schon gehört haben.
Tut man so, als wäre seine Geschichte nachvollziehbar,
dann fragt und notiert er, um zu verstehen.
Sagt man die Wahrheit, würdigt er einen keines Wortes.
Er würde dafür töten, wenn es jemanden gäbe,
aber es gibt niemanden, der so alleine ist.
Er befährt die weit entfernten Berge,
denn der Kelch befindet sich immer in der Ferne.

Jetzt ist er bei mir, und ich darf ihn nicht fortlassen,
muß ihm Hoffnung schenken. Was mit mir passiert,
weiss ich nicht. Plötzlich fällt mir ein,
wo der Kelch steht, und ich spreche über warme Flügel,
den verlassenem Dachboden, das Schicksal der ausgeflogenen Vögel.
Auch die GPS-Koordinaten teile ich ihm mit
und wann der Kelch zuletzt mit Blut gefüllt wurde.
Er bedankt sich nicht, ich sehe nur seinen schmalen Rücken
und einen Gegenstand, ungewiss, wer sich wem nähert.

*

Andere Seite

Früh morgens gehe ich mit dem Hund spazieren.
Als er einen Vogel sieht, zieht er mich
über den gefrorenen See mit sich,
bis ich in eine frisch geschlagene
Wake rutsche. Ich weiß nicht, wie lange
ich ohne Luft durchhalte. Vor Kälte brennt meine Haut,
aber wenigstens bin ich nicht allein.
Langsam schwankende Gestalten in Taucheranzügen
umschwimmen mich. Wie Blinde
betasten sie mein Gesicht.
Sie stecken mich auch in so einen Anzug und ziehen mich
mit sich. Wir sinken und das Wasser wird immer
wärmer, dunkelgraue Fische mit schleimigen Köpfen
schmiegen sich an uns. Wegen des aufgewirbelten
Schlammes ist kaum etwas zu erkennen.
Plötzlich sind wir wieder auf der Erdoberfläche,
mitten in einer Stadt auf der anderen Seite
des Planeten. Die Himmelsrichtungen
geraten mir durcheinander, von Schwindel erfasst
stürze ich zu Boden. Über mich beugt sich
mein Begleiter und sagt mir mit Micky-Maus-Stimme,

dass ich aus Versehen entführt wurde, ich dürfe von nun an nicht mehr nachhause zurück, müsse fortan bei ihm leben.

*Übersetzt von Zoltán Lesi unter Mitarbeit von Xaver Bayer,
lektoriert von György Buda*

Zoltán Lesi, geb. 1982 in Ungarn. Er hat zwei Gedichtbänder auf Ungarisch publiziert – *Daphnis ketskéi/Ziege von Daphnis* (FISZ Verlag, 2009) und *Merül /Tauchen* (JAK-Prae Verlag, 2014) – und übersetzt auch deutschsprachige Literatur. 2016 erhielt er das Stipendium Zsigmond Móricz. Einige seiner Gedichte sind auch ins Deutsche, Serbische und Englische übersetzt worden. Er ist Organisator des Literaturaustauschprogramms Wien–Budapest und Redakteur im Bereich der Weltliteratur-Serie beim Verlag Jelenkor-FISZ.

Xaver Bayer, geboren 1977 in Wien. Zuletzt erschienen *Geheimnisvolles Knistern aus dem Zauberreich* und *Aus dem Nebenzimmer*.

György Buda, geb. 1945 in Hutthurm, Deutschland. Literaturübersetzer aus dem Ungarischen, Konferenzdolmetscher. Veröffentlichungen von Übersetzungen (Lyrik, Prosa, Drama) u.a. von Krisztina Tóth, Imre Kertész, Péter Esterházy, Lajos Parti Nagy. Er erhielt u.a. Übersetzerpreise der Stadt Wien, den Österreichischen Staatspreis für literarische Übersetzungen, das Ritterkreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn und wurde 2015 für den Internationalen Literaturpreis nominiert.